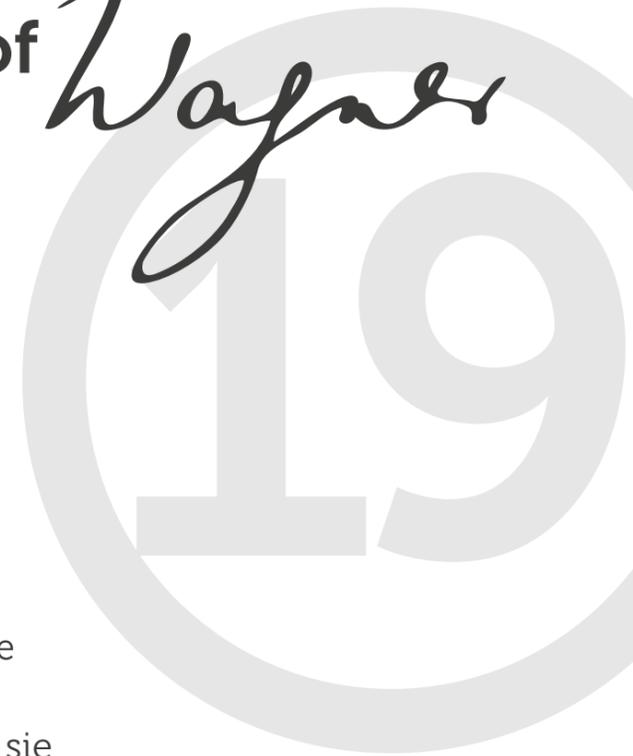


Walk of Wagner



Keine letzte Liebe, sondern nur eine der Blumen (die linke): Carrie Pringle.

Carrie Pringle: Eine Legende

Sie galt lange als „Richard Wagners letzte Liebe“ und sein „Todesengel“, aber das einzige, was wir über Carrie Pringle sagen können, ist Folgendes: Sie wurde 1859 in Linz in eine musikalische Familie hineingeboren, studierte in Mailand, sang Wagner 1881 „erträglich“ vor, schrieb ihm im Mai 1882 ein Geburtstagstelegramm, wurde von seinen Assistenten, unter ihnen die Sängerin Lilli Lehmann, als eine der Soloblumen für die *Parsifal*-Uraufführung 1882 engagiert, erfüllte die künstlerischen Erwartungen nicht und wurde daher nicht mehr für die Saison 1883 unter Vertrag genommen.



Nicht ohne meine Frauen oder Mit den Walküren aus Venedig nach Walhall: ein Wagner-Traum von Kurt von Rozynski.

Auch eine Blume: ein venezianisches Blumenmädchen, gezeichnet von Ettore Tito (in Henriette/Henry Perls „Venezia“-Buch, ca. 1900).



Alles andere, was um einen angeblichen Streit der Eheleute an Wagners Sterbetag vor sich gegangen sein soll, beruht auf 50 Jahre jüngeren Aussagen Isolde Wagners und fantasievollen Deutungen der Nachlebenden. Carrie Pringle, die 1930 im Alter von 71 Jahren in

Brighton starb, dürfte sich über die Geschichte gewundert haben, wäre sie ihr noch zu Ohren gekommen.

Daniela Wagner schrieb kurz nach Wagners Tod: „Einer der Träume in den zwei letzten Nächten war, dass er Briefe von Frauen erhalten hat, einen von Frau Wesendonck, einen von einer von Papa oder Mama vergessenen Frau.“ Man sieht: Das Thema „Frau“ war für Wagner bis zur letzten Stunde seines Lebens wichtig. Der letzte Satz, den er wenige Minuten vor seinem Tod notierte, lautete denn auch: „Gleichwohl geht der Prozess der Emanzipation des Weibes nur unter ekstatischen Zuckungen vor sich.“

Hat Wagner sich von den Frauen emanzipiert? Glücklicherweise nicht. Er blieb bis zuletzt der Mann, der auf seine Weise die Frauen liebte – und in seinen Werken verewigte.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





Ein schönes Sehnsuchtsobjekt für den alternden Mann: Judith Gautier.

„Ur-Teufelin“ und „Höllens-Rose“: Therese Malten war 1882 eine der Sängerinnen der Kundry.

„Des Gartens Zier und duftende Geister“: Für die Blumen schrieb Wagner feinste Jugendstilmusik.



Judith Gautier: Eine späte große Liebe

Kaum eine Figur in Wagners Opern gehört so eng zu einer Frau in Wagners Umkreis. Baudelaire bezeichnete sie als „Orkan“, weil ihre Schönheit so viele Schiffbrüche verursachen würde. Ihr



Geliebter Victor Hugo widmete ihr ein Gedicht mit dem bezeichnenden Titel *Ave, dea, moriturus te salutat!* Es war Judith Gautier (1845-1917), die Wagner inspirierte, als er die Kundry seines *Parsifal* komponierte. Sie war ihm wohl beides: Muse und Geliebte, auch wenn die Beziehung körperlich platonisch blieb.

Wagner lernte die 23jährige Wagner-Enthusiastin 1869 kennen. 1876 kam sie – inzwischen geschieden – erstmals nach Bayreuth. Es begann ein geheimer Briefwechsel, der mit der Arbeit am *Parsifal* eine schwüle Note erhielt. Nachdem die Ehefrau im Februar 1878 die Korrespon-

WAGNER UND DIE FRAUEN

Walk of *Wagner*



denz entdeckt hatte, brach Wagner die Beziehung

ab. Kurz zuvor hatte er mit der kompositorischen Arbeit am 2. Akt begonnen, in dem Kundry eine große Rolle spielt. Judith Gautiers Schönheit und Charme hat zu den Verführungstönen der Kundry, aber auch zu den jugendstilhaften Zauberklingen der Blumenmädchen vielleicht einiges an *parfum* beigetragen.

Die schöne Französin, der Wagner die glühendsten Liebesbriefe schrieb, ging nicht nur als Wagners späte Liebe in die Geschichte ein. Die Tochter des Dichters Theophile Gautier wuchs in einem künstlerischen Klima auf, das ihre eigene Arbeit beflügelte. Sie hinterließ 50 Bücher, auch über Richard Wagner, war eine geachtete Schriftstellerin – und lebte die letzten Jahre ihres Lebens mit einer 22 Jahre jüngeren Frau zusammen.

„C'est la vie“, wie Wagners französischstämmige Ehefrau gesagt hätte.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





„Heiala weia! Wildes Geschwister!“
Lilli & Marie Lehmann und Minna Lammert
als Rheintöchter (Bayreuth 1876).

Lilli & Marie und Minna – und Toni: drei Rheintöchter und eine Frau von der Elbe



„Woglinde, wach'st du
allein?“ Mit ihr begann
1876 der Ring-Gesang:
Lilli Lehmann.

Die Tochter des Dogen,
Wagners Frau an der Elbe:
Toni Petersen.



Lilli und Marie Lehmann spielten 1876 im ersten Bayreuther *Ring* nicht allein zwei Walküren, sondern auch die Rheintöchter Woglinde und Wellgunde. Neben ihnen schwamm Minna Lammert in der Rolle der Flosshilde über die Bühne. Nach den Festspielen schrieb Wagner an König Ludwig II.: „Sämtliche Walküren werden nur von ersten Sängerinnen ausgeführt, unter denen sich drei noch dadurch auszeichnen, dass sie die Durchführung der drei Rheintöchter zu

einem vollendeten Meisterstück erhoben haben. Sie mussten ihre Szenen, namentlich die aus dem dritten Akte der *Götterdämmerung*, dem allabendlich versammelten Personale fast immer als letzten Gruß zum Besten geben: sie wirken damit zauberhaft hinreißend.“

Es war nicht leicht, die drei Damen davon zu überzeugen, sich in die Schwimm-Maschinen

zu legen, mit denen sie über die Bühne geschoben wurden.

„Unter Ach und Oh, Schreien und Quieken schnallen wir sie fest“, schrieb der Regieassistent Richard Fricke. Die Partie des Waldvogel, die von Lilli Lehmann aus der Kulisse gesungen wurde, war gegen die gymnastischen Übungen der Rheintöchter ein Klacks. „Doch schließlich gelang die Szene zu aller Entzücken. Nachdem die Damen die Maschinen verlassen, wurde ihnen von Wagner unter Freudentränen gedankt und er küsste sie weidlich ab.“

Ohne Mäzeninnen wie die kunstliebende Antonie „Toni“ Petersen wären vielleicht keine Rheintöchter in Bayreuth aufgetaucht. Die Bürgermeistertochter aus der Hafenstadt Hamburg gehörte zu den eifrigsten Trommlerinnen für das Festspielunternehmen. Sie war sozusagen Wagners Frau an der Elbe, die sich in Sachen Patronat stark für Wagner engagierte.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





Amalie und Antonie, Lilli und Marie: Vier Bayreuther Ring-Sängerinnen

„Brünnhilde dort, Kundry hier, überall des Werkes Zier!“, so bedichtete Wagner die Sängerin Amalie Materna. Der Wiener Hofoperstar sang in Bayreuth 1876 die Brünnhilde und war 1882 eine der Kundry-Darstellerinnen im ersten Bayreuther *Parsifal*. Wagner schätzte die „teure, treue Wotanstochter“, die er in Wien als Ortrud in *Lohengrin* erlebt hatte, und verkaufte dem Theaterdirektor Franz Jauner für das Privileg, die große dramatische Sängerin in Bayreuth engagieren zu können, die *Walküre* für zukünftige Einzelvorstellungen in Wien.

Die Materna sang 1876 *die Walküre*, neben ihr stand Wotans Kohorte der „kleinen“ Wunschmädchen auf der Bühne. Zu den unbekannteren Sängerinnen gehörte Antonie Ammann, die – das war typisch für die Probenvorbereitungen – erst kurzfristig engagiert werden konnte. „Mit Frln. Ammann ist's in

Ordnung. [Der Dirigent Hans] Richter ist sehr für sie eingenommen“, schrieb Wagner zufrieden über seine Siegrune, die wie die Materna in Wien engagiert war.

Bedeutender waren die Lehmann-Schwester, die Töchter von Wagners alter Freundin Marie Löw-Lehmann. Insbesondere Lilli, sein „allerliebstes Lehmmännchen“, machte eine große Karriere. In Bayreuth traten Lilli und Marie als Helmwig und Ortlinde auf. Zu Lilli hatte Wagner eine besondere Beziehung: Er vertraute ihr in der Vorbereitungsphase der 1. und 2. Festspiele gelegentlich geschäftliche Angelegenheiten an. „Ohne Lilli ist Klingsors Zauberwerk nicht zu verrichten“, schrieb er an die Sängerin, die 1882 das Ensemble der Blumenmädchen zusammenstellte und später in den USA gastierte.

OBEN: „Nur Todgeweihten taugt mein Anblick!“ - und den Opernfreunden: Amalie Materna als *die Walküre*. | **MITTE:** „Siegrune, hier! Wo säum'st du so lang?“ Auch Wagner wartete ein wenig länger auf Antonie Ammann. | **UNTEN:** „Gegrüßt, ihr Reißige!“ Lilli und Marie Lehmann als „kleine“ Walküren.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de



Walk of Wagner



LINKS: Eine verrückte „Hummel“: Malvina Schnorr von Carolsfeld in ihrer berühmtesten Rolle (*Tristan und Isolde*, München 1865). | **MITTE:** Lieb' Evchen: Mathilde Mallinger, die erste Eva der *Meistersinger*-Geschichte (München 1868). | **RECHTS:** „Labung biet' ich dem lechzenden Gaumen“: die erste Sieglinde – Therese Vogl (*Die Walküre*, München 1870).

Malvina, Mathilde und Therese: Drei Münchner Sängerinnen

Ohne die Sängerinnen wären Wagners Musikdramen niemals aufgeführt worden. Die Münchner Hofoper nimmt einen besonderen Rang ein, weil hier nicht weniger als 5 Opern von Wagner das erste Mal auf die Bühne kamen. 1864 fand zunächst die Uraufführung von *Tristan und Isolde* statt – mit Malvina Schnorr von Carolsfeld, geb. Garrigues, in der weiblichen Titelrolle. Er nannte sie und ihren Mann, der den Tristan spielte, seine „Löwen“. Ansonsten waren sie ihm seine „personifizierten Hummeln“. Nach dem frühen Tod ihres Mannes wurde sie verrückt: ihr toter

Gatte habe ihr gesagt, dass eine ihrer Schülerinnen Ludwig II., sie selbst dem Komponisten zur Frau bestimmt sei.

„Die liebliche Mallinger wird die neue Aufgabe zu Aller Entzücken lösen: sie ist ein wahrhaft gutes, unverdorbenes, durch und durch talentvolles Mädchen“, schrieb Wagner 1868 an Ludwig II. Die Rede war von Mathilde Mallinger, die in der bevorstehenden *Meistersinger*-Uraufführung die Eva singen sollte. Im ersten Bayreuther *Ring* wollte sie 1876 als Sieglinde auftreten – aus dem Plan wurde nichts. Die erste

Sieglinde hatte 1870, in der Münchner Uraufführung der *Walküre*, Therese Vogl übernommen. Wagner lernte sie erst einige Jahre später kennen, um sie für die Bayreuther Sieglinde-Partie zu prüfen, doch wurde weder aus diesem Engagement etwas noch aus einer möglichen ersten Kundry, „so sehr sie mich in verschiedenen Partien der von ihr mir vorgeführten Rollen zu rühren verstand“, wie Wagner 1882 schrieb. Sie hatte immerhin nach dem Ausfall Malvina Schnorr von Carolsfelds in München die zweite Isolde erfolgreich gesungen.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de



Walk of Wagner



Johanna, Albertine und Marie: Drei Künstlerinnen

In Wagners Umkreis gehören Künstlerinnen aus den verschiedensten Gebieten. In seiner ersten Schweizer Zeit war Wagner mit dem Redakteur und Wagner-Enthusiasten J.B. Spyri befreundet. Wesentlich bekannter sollte seine Frau Johanna werden, denn sie schuf die berühmte Figur namens Heidi. „Ihrer Bergnatur“, schrieb ihre Freundin Betsy Meyer, sei der Wagnerkult anfangs „fremdartig, später zuweilen

übertrieben“ vorgekommen. Dies hinderte sie jedoch nicht daran, 1853 ein Huldigungsgedicht zu verfassen, das zu Wagners 40. Geburtstag öffentlich vorgetragen wurde und mit den Worten endet: „Und dir gebührt der Ehrenkranz“.

Zu den wenigen Pianistinnen, die im 19. Jahrhundert auftraten und Erfolge feierten, gehörte die Böhmin Albertine

Zadrobilek (Vojtěška Zadrobílková). Als Wagner sie 1860 in Paris kennenlernte, war sie 18 Jahre jung, hatte bereits in fast allen europäischen Hauptstädten Konzerte gegeben und Liszt getroffen. Wagner schrieb ihr einige *Tristan*-Noten in ihr Album, das sie schon 1872 für immer schloss.

Auch die Polin Marie Muchanow (1822–1874) war eine sehr bekannte Klavierspielerin. Gustav Blome nannte sie – mit dieser Begeisterung stand er nicht allein – „Französin in ihrer Denkweise, Deutsche in ihren zuverlässigen Eigenschaften und Polin in ihrer Begeisterungsfähigkeit“. Marie Muchanow ging nicht nur in die Geschichte ein, weil Wagner 1869 die zweite Fassung des *Judentums in der Musik* mit einem Brief an die Gräfin zum Druck beförderte. Die Zeitgenossen kannten sie als exzellente Pianistin, die ab 1847 zeitweilig eine Schülerin Chopins war, von diesem auch sehr geschätzt wurde.



LINKS: Sie schrieb nicht allein *Heidi*: Johanna Spyri. | **MITTE:** Nicht die junge Sissi, sondern eine respektable Pianistin: Albertine Zadrobilek. | **RECHTS:** Hochverehrt von Musikern und Dichtern: die Pianistin Marie Muchanow-Kalergis.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





Eine fraulich dominierte Patchwork-Familie: Wagners Gattin, 2 Töchter, 2 Stieftöchter und 2 junge Hunde (Weibchen?).



Eine adoptierte Wagnerin: Johanna Jachmann-Wagner, auch in Bayreuth auf der Bühne zu sehen.

Blandine, Johanna und einige andere: Die spätere Familie

„Sie war mir tief wohltätig in Paris, und wird es mir überall sein, wo sie mein Stern wieder in meine Nähe führt“, schrieb Wagner 1858 über Blandine Ollivier, die verheiratete Schwester



Cosima von Bülows. Hatte Wagner auch mit ihr ein lockeres Verhältnis? „Höchst angenehm wirkte hierbei“,

Eine früh verstorbene Schönheit: Blandine, eine Tochter Franz Liszts.

schrieb Wagner später in *Mein Leben*, „Blandine auf mich durch Sanftmut, Heiterkeit und eine

gewisse witzige Gelassenheit, bei andererseits sehr schneller geistiger Apperzeption. Wir verstanden uns am schnellsten; es genügte der leisesten Äußerung, um uns über die Sache und die Personen, mit denen wir in Berührung kamen, sofort gegenseitig klarzumachen.“ Blandine starb bereits 1862 mit nur 27 Jahren.

Die Adoptivtochter des Bruders Albert hieß Johanna Jachmann-Wagner.

WAGNER UND DIE FRAUEN

Walk of Wagner



Zu ihr hatte Wagner eine besondere Beziehung, da sie die einzige Wagnerin war, die zu seiner Zeit auf der Bühne des Festspielhauses stand, wo sie 1876 als Schwertleite und als Norne im *Ring* auftrat. Außerdem sang sie in der Uraufführung des *Tannhäuser* die Elisabeth. Er nannte sie seltsamerweise „Hans“ – eine merkwürdige Art, die familiäre Verbundenheit zur bekannten und populären Sängerin auszudrücken.

Wagners späte Patchwork-Familie bestand v.a. aus Frauen. In ihr lebten die mit Cosima gezeugten Töchter Isolde und Eva sowie die Stieftöchter Daniela und Blandine aus der Ehe Cosima von Bülows mit ihrem Mann Hans von Bülow. Es kamen mehrere weibliche Tiere hinzu, darunter Hunde und Hühner, gelegentlich auch Schwäne. Wie Wagner schon 1858 an Blandine Ollivier schrieb: „Ich nehme meine Zuflucht zu den Frauen“.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





LINKS: Eine berühmte Sängerin, Darstellerin und Liebhaberin: Wilhelmine Schröder-Devrient. | **MITTE:** Mit der Wiener „Puppe“ Seraphine Mauro und Peter Cornelius stellte sich Wagner eine Menage à trois vor. | **RECHTS:** Die Mutter von einem Wagner-Sohn: Verena Weidmann, gen. Vreneli, verh. Frau Jakob Stocker.

Wilhelmine, Seraphine und Verena: Drei Liebschaften

Wilhelmine Schröder-Devrient ging als eine der großen Sängerinnen des 19. Jahrhunderts in die Operngeschichte ein. Wagner schrieb später, dass ihn ihre Darstellung der Leonore in Beethovens *Fidelio* begeistert habe. Sie kreierte die Rollen des Adriano im *Rienzi*, der Senta im *Fliegenden Holländer* und der Venus im *Tannhäuser*, obwohl er mit ihren rein gesanglichen Leistungen nicht immer zufrieden war. Die Schröder-Devrient war vielleicht auch als Liebhaberin ein Ereignis, doch ob die Powerfrau, die viele Affären und drei unglückliche Ehen durchlebte, mit Wagner ein Techtelmechtel hatte, ist angesichts seiner

späteren gewundenen Erklärungen gegenüber seiner zweiten Ehefrau unklar.

Seraphine Mauro, die Nichte seines Wiener Freundes, des Arztes Joseph Standhartner, wurde von Wagner gern als „Puppe“ bezeichnet. Sie führte ihm 1862 in der Kaiserstadt den Haushalt. Für die Zeitgenossen repräsentierte sie vielleicht jenen Typus, den man als „süßes Wiener Mädel“ zu bezeichnen pflegte: ein Mädchen, wie Wendelin Weißheimer schrieb, „in deren Adern italienisches Blut floss. Ihr marmorbleiches Antlitz war mit den denkbar schwärzesten Locken umgeben“.

Wichtiger war die jahrelange Beziehung zu Verena Weidmann, gen. „Vreneli“ (1832-1906). Höchstwahrscheinlich zeugte er mit seiner langjährigen Dienerin, die er seit 1859 kannte, seit 1868 ein oder zwei Kinder; dem Sohn, der seine Vornamen „Richard Wilhelm“ trug, schickte er bis zuletzt ein weihnachtliches Geldgeschenk. Cosima Wagner tolerierte das Verhältnis, weil die inzwischen verh. Frau Stocker niemals Ansprüche an Wagner erhob und stets freundschaftlich im Hintergrund blieb.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





Betty, Bertha, Giovannina: Zwei Verlegerinnen und ein Putzmacher-Fall

Wagner hatte immer wieder mit Frauen zu tun, die bürgerliche Berufe ausübten. Die bekannteste war Bertha Goldwag. Man könnte auch sagen: sie war die berüchtigste, weil sie für Wagner jene Seidenstoffe herstellte, die



Eine durchsetzungsfähige Frau: die Mailänder Verlegerin Giovannina Lucca.

schon zu Wagners Lebzeiten, mitsamt seiner Angewohnheiten, durch die Presse kolportiert wurden. Bertha Goldwag war eine Wiener „Putzmacherin“, die Wagner mehrere Jahre lang feinste Stoffe für seine Wohnungsausstattungen, aber auch für seine Kleidung bearbeitete und verkaufte. Die Publikation der vielen Briefe an die Stoffspezialistin gehören zu den größten Indiskretionen in der Geschichte des „Fall Wagner“. 1868 heiratete sie einen Kaufmann namens Maretschek,

doch bekannt blieb sie als das „liebe Fräulein Bertha“.

Betty Schott war die gute Seele des Mainzer Verlagshauses Schott, zu dem Wagner seit den frühen 60er Jahren intensive Beziehungen hatte. Sie war weitaus mehr als die Gemahlin des Verlagschefs Franz Schott. Als geborene Frau von Braunrasch vermittelte sie mehrmals zwischen ihm und ihrem Mann. Für ihre tätige Mithilfe in Verlagsangelegenheiten bedankte sich Wagner 1875, nur wenige Monate vor dem Tod der Witwe, bei der „hochverehrten Freundin“ mit einem musikalischen Albumblatt.

Wagners Verbindungen zu seinen Verlegern waren nie konfliktfrei. Dies gilt auch für das Mailänder Haus Lucca, in dem Giovannina Lucca in Wagners letzten Jahren die Geschäfte führte. Dass es zu Streitigkeiten kam, lag nicht an ihr, sondern an Wagner, der die Übersicht über seine Verträge und Rechte verloren hatte. Letzten Endes ging man (und frau) wieder aufeinander zu.



Kein Bild, nur Briefe haben uns das Bild der Wiener „Putzmacherin“ Bertha Goldwag überliefert.



Die Gute Seele des Mainzer Verlagshauses Schott: Betty Schott.





87 Jahre alt und heiter: das ehemalige Küchenmädchen Katharina Schuderer aus und in Regensburg.



„Dienen, dienen...“ So wird es nicht allein in der Zeit des *Parsifal* in Wahnfried zugegangen sein (inszenierte Rekonstruktion von 2017).



Dienerinnen wurden Ende des 19. Jahrhunderts selten fotoporträtiert: so wie diese beiden fröhlichen Sächsinnen.

Mariechen, Anna und Franziska: Wagners Dienerinnen

Die Unersetzlichen hörten auf die Namen Therese, Josephine, Franziska und Agnes, wurden oft auch nicht genauer erwähnt. Selten genug, dass sie mit ihrem vollen bürgerlichen Namen bekannt blieben: Anna Mrazek, Margarethe Häussinger, Betty Bürker. Dabei haben sie Wagner und seiner Familie das Leben wesentlich erleichtert – all die Köchinnen, Kammerfrauen und Kindererzieherinnen, mit einem Wort: die Dienerinnen Richard und Cosima Wagners. Ohne sie hätten der Komponist und seine Ehefrau ein nicht ganz so komfortables Leben führen können.

In einigen Fällen waren die Frauen auch gleichzeitig Liebeleien. Zwei engere Beziehungen sind bekannt: Maria Völkl, gen. Mariechen, stand Wagner in seiner Biebricher Zeit, Anfang der 60er Jahre, etwas näher, und mit Verena Weidmann, gen. Vreneli, zeugte er wahrscheinlich

WAGNER UND DIE FRAUEN

Walk of *Wagner*



ein oder zwei Kinder. Manche Dienstleute, wie Anna Mrazek, waren in Wagners Haushalt lange wohlgekommen, andere, wie Josephine, die es nicht schaffte, Minna Wagner Französisch beizubringen, wurden nach kürzerer Zeit entlassen. Gutes Personal war Mangelware: Gab es in Bayreuth nur diebische Elstern, fragte Cosima Wagner in München und sogar Hamburg an, um eine gute Köchin oder Dienstherrin zu engagieren.

1864/65 diente die 15jährige Katharina Schuderer, später verh. Wals, in Wagners Haushalt in München und in Kempfenhausen am Starnberger See als Küchenmädchen; sie machte später Karriere als „Wagners Köchin“. „Er hat auch mit uns geplaudert, wenn es sich ihm schickte“, diktierte sie 1930 einem Journalisten in die Feder. Wagner war alles in allem ein guter Dienstherr für die Unersetzlichen.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





LINKS: Er traf auch *die* Queen: Königin Victoria von England.

UNTEN: Bigott und künstlerisch übergriffig: Carolyne von Sayn-Wittgenstein.



Helena, Victoria und Carolyne: Drei adlige Frauen

Wagner, der 1849 aufgrund seiner Beteiligung an der Dresdner Revolution ins Exil getrieben wurde, hatte keine Berührungspunkte mit dem Adel, auch nicht mit dem höchsten. Als er 1855 in London gastierte, besuchte Queen Victoria, die die *Tannhäuser*-Ouvertüre hören wollte, ein von ihm dirigiertes Konzert. Wagner unterhielt sich mit ihr über Aufführungsmöglichkeiten seiner Opern in der Themsestadt. 22 Jahre später traf Wagner die Königin wieder, diesmal in Schloss Windsor. Während sie meinte, dass er „kein angenehmes Gesicht“ habe, fand er sie wiederum „klein und gar nicht hübsch, mit leider etwas roter Nase“. Er fragte sich auch, warum die „dumme Büchse“ nicht abdanke.

Die Großfürstin Helena Pawlowna (1807–1873) lernte Wagner 1863 kennen, als er in Petersburg Konzerte gab. Verheiratet mit einem Bruder des Zaren Nikolaus I., gehörte sie zum höchsten



Eine Dame von echtem Adel: die russische Großfürstin Helena Pawlowna.

WAGNER UND DIE FRAUEN

Walk of Wagner

russischen Adel. Wichtiger ist, dass Wagner in ihrem Palais den Text der *Meistersinger* und des *Ring des Nibelungen* vorlesen konnte. Er machte ihr den Vorschlag, ihn jedes Jahr einzuladen und ihm ein Jahresgehalt auszusetzen, doch aus dem Plan wurde nichts.

Als Wagner auf seiner Flucht ins Exil nach Weimar kam, begegnete er der Lebensgefährtin Franz Liszts, Carolyne von Sayn-Wittgenstein (1819-1887). Sein Verhältnis zu ihr war eindeutig: er schätzte ihre Einlassungen in Liszts künstlerische Selbständigkeit absolut nicht. Die Beziehung zu Carolynes schöner Tochter Marie war wesentlich harmonischer. Später kam erschwerend hinzu, dass die bigotte Fürstin Liszt negativ beeinflusste, als es darum ging, die Verbindung seiner Tochter zu Wagner zu tolerieren. Herzensadel sah anders aus.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de



Walk of Wagner



LINKS: Er nannte sie „Mutter“: die Witwe und Geldschenkerin Julie Ritter. | **MITTE:** Ein Teufelchen, höchst curios: die Fürstin Pauline Metternich. | **RECHTS:** Eine Grande Dame der Berliner Gesellschaft: Die Diplomateggattin Marie von Schleinitz.

Julie, Mimi und Pauline: Drei Gönnerinnen

Wagner gehörte zu den ersten freischaffenden Künstlern, die von Mäzenen unterstützt wurden. Zu diesem Kreis gehörten bedeutende Frauen, die sich in vielerlei Weise für Wagner, die Durchsetzung seiner Werke und das außerordentliche Festspielprojekt einsetzten.

Die in Hamburg geborene Julie Ritter (1794–1869) war die erste große Gönnerin. „Sie hat mich auch der Kunst erhalten“, schrieb Wagner. Die Witwe lebte in Dresden, wo sie der *Rienzi* ebenso begeisterte wie sein Schöpfer. Als Wagner im Exil lebte, begann sie ihn 1850 (bis 1859) mit regel-

mäßigen jährlichen Zahlungen von 3.000 Francs zu unterstützen. Seiner Bitte, zu ihm in die Schweiz zu ziehen, kam sie nicht nach, doch bezeichnete er sie als „Mutter“.

Die Fürstin Pauline Metternich machte sich für Wagner verdient, indem sie Kaiser Napoleon III. bat, den *Tannhäuser* 1861 an der Pariser Oper erstaufzuführen. „Sie ist rein ein Teufelchen, höchst curios, aber gewiss nützlich“, schrieb Wagner bewundernd und widmete ihr ein musikalisches Albumblatt. Die Fürstin blieb eine begeisterte Wagnerianerin: „Fürstin Metternich erklärt, dass der Wagner-Schwindel

ihr nicht hoch genug gehen könne“, bemerkte Cosima Wagner noch 1877.

Ohne Marie von Schleinitz, geb. von Buch, genannt Mimi, einer der bedeutendsten Salonnieres des 19. Jahrhunderts, wäre Wagner weniger erfolgreich gewesen. Sie gehörte zu jenen Frauen, die fleißig für den Bayreuther Patronatsverein zur Unterstützung der Festspiele warben. In ihrem Berliner Salon las Wagner 1873 vor einer Versammlung illustrier Menschen aus Kultur und Politik den Text der *Götterdämmerung* vor: ein wichtiger Schritt zur Durchsetzung des Festspielplans.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





Muse und Mäzenin: Mathilde Wesendonck.



Keine Frau für Wagners Ewigkeit:
Friederike Meyer.

Zwei Mathilden und eine Friederike: Drei mögliche Geliebte

„Sie ist und bleibt“, meinte er 1863, „meine erste und einzige Liebe!“ War Mathilde Wesendonck wirklich Wagners erste und einzige Liebe? Man darf daran zweifeln, auch wenn sich die Gefühle, die er ihr um 1860 herum entgegenbrachte, in hoch-emotionalen Briefen und künstlerischen Aktionen äußerten. Dabei war Wagner nicht der einzige Künstler, der sich im Zirkel der kunstbegeisterten Frau und ihres Mannes, des steinreichen Kaufmanns Otto Wesendonck, aufhielt. „Die“ Wesendonck sammelte an ihrem Zürcher Künstlerhof kreative Köpfe aller Art. Sie war Wagner beides zugleich: Muse und Mäzenin. Dass der *Tristan* und die *Walküre* anders klingen würden, hätte er sie nicht damals komponiert, ist eine Vermutung, die weder beweis- noch widerlegbar ist.

Mit Friederike Meyer verbunden Wagner lockerere Bande. Die 20 Jahre jüngere Schauspieler, Schwester der Sängerin Marie-Luise Dustmann-Meyer, war verheiratet, was Wagner wiederum nicht hinderte, 1862/63 von einer



Mit ihr hätte er
vielleicht glücklich
werden können:
Mathilde Maier.

WAGNER UND DIE FRAUEN

Walk of *Wagner*

Verbindung zu träumen. Sie folgte ihm nach Wien, wo sie über seine Protektion ein Engagement erhoffte. Als der Plan scheiterte, war's vorbei mit ihrer Zuneigung, aber die Frau, von der er in der letzten Nacht seines Lebens träumte, war sie.

Inniger und dauernder war seit 1862 das Verhältnis zur gebildeten Mathilde Maier, seinem „lieben Schatz“. Die lebenswürdige Notarstochter aus Alzey, gleichfalls 20 Jahre jünger als Wagner, hätte ihm ein kultiviertes Heim geben können, wenn sie seinen Antrag angenommen hätte, mit ihm zusammenzuleben. Wollte sie sich nicht mit einem Revoluzzer und Exilanten kompromittieren, der zudem so oft mit zwei Frauen gleichzeitig emotional verbunden war?



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de



Walk of Wagner



LINKS: Das Bild einer „Hochverräterin“: die kluge und couragierte Emma Herwegh. | **MITTE:** Fortschrittlich, belesen und klug: Eliza Wille. | **RECHTS:** Eine Idealistin: Malwida von Meysenbug, auch mal wohnhaft in Bayreuth.

Eliza, Emma und Malwida: Drei Intellektuelle

Die aus bürgerlichem Hause stammende Magdeburgerin Emma Herwegh (1817–1904) war eine Amazone und „Femme politique“ – also ein Typus, den Wagner an sich nicht mochte. Schon vor ihrer Begegnung mit dem politischen Schriftsteller Georg Herwegh schlug ihr Herz links. Die Revolution vertrieb sie in die Schweiz, wo sie Wagner kennenlernte, der bald zu ihr Vertrauen fasste. Bemerkenswert bleibt ihr Buch *Zur Geschichte der deutschen demokratischen Legion aus Paris. Von einer Hochverräterin*. Sie konnte es schließlich nicht verwinden, dass Wagner nicht sie, sondern Eliza

Wille zur Vertrauten in seinen Liebesdingen gemacht hatte.

Die Hamburgerin Eliza Wille (1809–1893) war mit dem liberalen Journalisten François Wille verheiratet. Auch sie flohen aufgrund der Revolution in die Schweiz, wo Wagner sie auf ihrem Gut Mariafeld besuchte. Eliza Wille publizierte mehrere Romane, aber auch *15 Briefe von Richard Wagner*. Als Wagner 1864 zum wiederholten Mal auf Mariafeld leben wollte, besaß sie die Größe, ihm, dessen Genie sie schätzte, einen Aufenthalt zu verweigern und zu sagen, „dass ich seinen Plänen

nicht zustimme; anderes liege vor für uns – anderes liege vor für ihn“.

Die aus Kassel stammende Malwida von Meysenbug (1816–1903) gehörte zu den ersten deutschen Frauenrechtlerinnen, sympathisierte mit dem Sozialismus, unterstützte 1848 die Revolution und emigrierte folgerichtig nach London. Unter den bedeutenden Menschen, mit denen sie bekannt war, war Wagner nur einer. Begeistert vom Festspielprojekt, lebte sie ab 1873 für einige Monate in Wagners Nähe in der Dammallee. Ihre *Memoiren einer Idealistin* haben sie überlebt.



Walk of Wagner



Pauline, Rosa und Marie-Luise: Drei große Sängerinnen

Wagner, das Theatertier, kam schon früh in Kontakt mit Sängerinnen. Zu den schönsten gehörte Rosa von Milde. 1827 geboren, starb sie erst 1906. Der Höhepunkt der Karriere der geborenen Rosa Agthe wird durch die Weimarer Uraufführung des *Lohengrin* markiert, in der die Hofsängerin 1850 die Elsa „kreierte“, wie man damals im Bühnendeutsch sagte. Mit ihrem Mann Feodor

von Milde trat sie oft zusammen auf, so auch als Elisabeth (im *Tannhäuser*) und als Senta (im *Fliegenden Holländer*).

Die Pariserin Pauline Viardot-Garcia (1821–1910) war eine der bedeutendsten und interessantesten französischen Sängerinnen und Komponistinnen des 19. Jahrhunderts. Seit 1849 arbeitete sie an der Pariser Oper, 1859 lebte sie in Baden-Baden,

wo sie Wagner kennenlernte. Sie gehörte zu den Teilnehmern der Aufführung des 2. *Tristan*-Akts, die Wagner im Juni 1860 für Marie Muchanoff-Kalergis veranstaltete, bei der die Mezzosopranistin zusammen mit dem Komponisten die Gesangspartien übernahm. Noch 1870 übernahm sie den Solopart bei der Uraufführung von Johannes Brahms' *Alt-Rhapsodie* – kurz nachdem kam es zum Bruch mit Wagner. Grund dafür war dessen Antisemitismus, dem sie nicht zustimmen wollte.

Marie-Luise Dustmann-Meyer sollte eigentlich 1863 Wagners erste Isolde werden. „Von der warmen, seelenvollen Leistung der Frau Meyer-Dustmann wusste ich schon lange: sie war die mir bekannte erste feste Stütze meiner Oper in Wien“, schrieb Wagner 1858, „sie ist mir ergeben, hat Feuer, gute Stimme, und – wird mir gern Opfer bringen“. Aus der Isolde wurde nichts, aber die bedeutende Sängerin nahm an der Uraufführung von Brahms' *Liebeslieder-Walzen* teil.



LINKS: Apart bis in die schönen Fingerspitzen: Rosa von Milde, die erste Elsa. | **MITTE:** Eine der faszinierendsten Sängerinnen ihrer Epoche: Pauline Viardot-Garcia, eine konzertante Isolde und Brangäne. | **RECHTS:** Fast die erste Isolde: Die Wiener Hofopernsängerin Marie-Luise Dustmann-Meyer.



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de



Walk of Wagner

4



Eine patente, von den Freunden hochgeschätzte Frau: Minna Wagner.



Die Tochter ihres Vaters in jungen Jahren: Cosima, geb. Liszt-d'Agoult.

Minna und Cosima: Die Ehefrauen

Wagner war zweimal verheiratet: mit der Schauspielerin Minna Planer, dann mit Cosima. Das Bild, das die Nachwelt lange von Minna Wagner hatte, war das einer kleinkarierten Ehe-

frau. Dabei wurde unterschlagen, dass der junge Wagner rasend in die wesentlich erfolgreichere Künstlerin verliebt war. Seine Briefe an die junge Frau gehören zu den exaltiertesten, die Wagner hinterließ. Nach einer schwierigen Werbephase begleitete sie ihren Mann nach Paris, dann nach Dresden, schließlich in das Schweizer Exil. Zum Bruch mit Wagner haben nicht künstlerische Gründe, sondern ihr Verständnis eines bürgerlichen Lebens und seine Unfähigkeit, finanziell hauszuhalten, wesentlich beigetragen. Seine Sehnsucht, Mathilde Wesendonck betreffend, klopfte den letzten Nagel auf den Sarg ihrer Ehe, die nie geschieden wurde.

Wagner hat die unehelich geborene Tochter Franz Liszts und Marie d'Agoult schon früh kennengelernt. In den 60er Jahren begegneten sie sich wieder: Cosima, die inzwischen mit Hans von Bülow unglücklich verheiratet war, und Wagner, der längst von seiner Frau Minna getrennt lebte. In München kam es zum dramatischen Höhepunkt ihrer Liebe, als sie 1864 das vollbrachten, was in den Konventionen der Zeit als „Ehebruch“ bezeichnet wurde. Sie gebar ihm drei uneheliche Kinder, ging mit ihm in die Schweiz und gab ihren Kindern die empfundene Schuld am Verrat an Ihrem ersten Ehemann weiter. 1870 heirateten Wagner und Cosima. Sie sollte ihren Mann, dem sie Frau, Mutter und unverzichtbare Sekretärin war, um 47 Jahre überleben und als Festspielleiterin und Regisseurin (auch von nichtwagnerschen Werken) zur „Herrin von Bayreuth“ werden.



Der Raub der Helena: Für die Zeitgenossen ähnelte Wagners Beziehung zu Cosima und Hans von Bülow dem antiken Mythos (im Stile Jacques Offenbachs).



Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de



Walk of *Wagner*



Leah, Jenny, Jessie und Marie: Die Geliebten 1



LINKS: Seine erste Flamme: Marie Löw, deren Töchter Lilly und Marie 1876 im ersten Bayreuther *Ring* auf der Bühne stehen sollten. | **MITTE:** Ein Ideal von Schönheit im Alter: Jenny Pachta, nunmehrige Gräfin Erdödy. | **RECHTS:** Jessie Laussot: Das jugendliche Weib im Alter, aber nicht im Orient.

Eines der ersten weiblichen Geschöpfe, das Wagner unglücklich anbetete, war Leah Gordon. Das 15jährige jüdische Mädchen war die Tochter eines Leipziger Bankiers und muss nach Auskunft der Zeitgenossen ausgesprochen schön gewesen sein. „Es war meine erste Liebe“, meinte Wagner 25 Jahre später – zu spät, denn der junge Mann hatte sich in Davids Haus so unmöglich benommen, dass er es nie wieder betreten durfte.

Ebenso erfolglos waren die Avancen, die er einer jungen Dame in Böhmen entgegenbrachte. Als er 1832 auf dem Schloss

der gräflichen Familie Pachta in Pravonin wohnen durfte, verliebte er sich sterblich in Jenny. „Mir waren solche Wesen und ein solches Verhältnis etwas ganz Neues und Bezauberndes“, wie Wagner in *Mein Leben* schreibt. Hier erlebte er sein erstes amouröses Waterloo. In einem Brief entlud sich seine Enttäuschung: „Sie war meiner Liebe nicht wert!“

War er bei Marie Löw, ein Jahr zuvor, mit seiner „schwärmerischen Neigung“ erfolgreicher? Später nannte er die sechs Jahre ältere Frau, die zu einer anerkannten Sängerin und Harfenistin

werden sollte, seine „erste Flamme“. Spannungsgeladener war das Abenteuer, das Wagner während seiner ersten Ehe mit einer jungen verheirateten Frau, Jessie Laussot aus Bordeaux, erlebte. Zweierlei stand 1848 auf dem Spiel: Wagners Leben – der Ehemann forderte den Nebenbuhler zum Duell auf – und Wagners mitteleuropäische Existenz. Der Heißsporn Wagner hatte tatsächlich vor, mit der Geliebten in das von den Türken besetzte Griechenland, also den „Orient“ zu fliehen, „als das jugendliche Weib mir vielgeprüften, lebensunfrohen Manne entgegenleuchtete“.

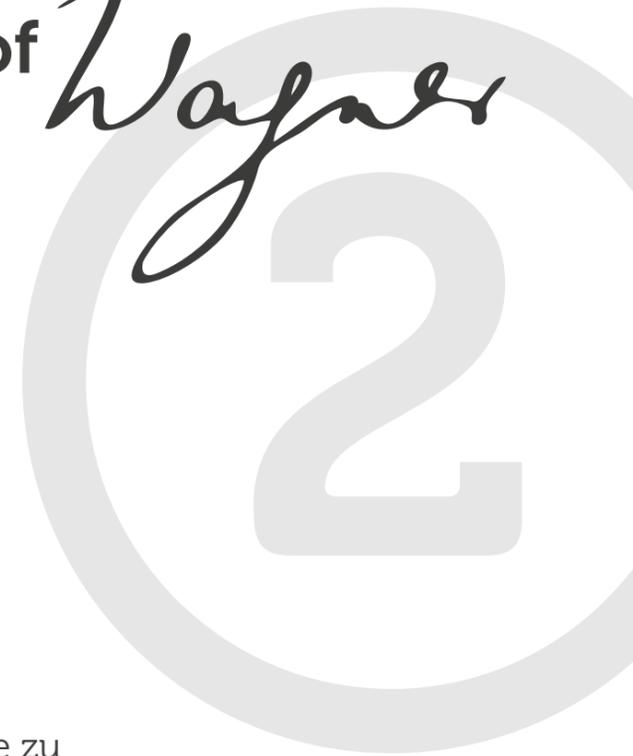


Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de





Eine Mutter und fünf Schwestern: Die Kernfamilie

Es fällt auf, dass Wagners Familie zunächst aus einer Mutter (und einem meist abwesenden, weil gestorbenen Vater und Stiefvater) und nicht weniger als fünf Schwestern (und nur zwei Brüdern) bestand. Als er selbst Kinder bekam, waren es zunächst zwei Töchter, zu denen sich zwei Stieftöchter (und nur ein Sohn) gesellten. Wagners Sozialisation beruhte also auf dem Hineinwachsen in eine weiblich dominierte Familie. Das Verhältnis zu seiner Mutter war insgesamt gut, wenn es später auch den normalen Spannungen der pubertären und spätpubertären Emanzipation des Sohns von seinen mütterlichen Wurzeln ausgesetzt war. Mit den Schwestern verstand Wagner sich meist blendend. Seine tiefe Zuneigung zu Rosalie und Cäcilie trug ebenso zu seiner Charakterbildung bei wie die Tatsache, dass Rosalie, Louise und Klara als Schauspielerinnen erfolgreich tätig wa-

ren – bevor Rosalie zu früh starb und Wagner zum ersten Mal tief verspürte, welche Wunde der Tod einer nahen weiblichen und geliebten Verwandten zu reißen vermag.

Wagners lebenslange Zuneigung zum „schönen Geschlecht“ und sein Vertrauen auf die weiblichen Stärken sollten ihn in zwei sehr verschiedene Ehen und immer wieder in die Arme von Frauen hineinführen, die er auf seine Weise schätzte und liebte. In seiner Kernfamilie konnte Wagner schon früh erleben, was feminine Unabhängigkeit und Kraft bedeutet. Dass er, der bei all seiner großen Abhängigkeit von der weiblichen Zuneigung die Homosexualität tolerierte, der Idee der „Emanzipation des Weibes“ nichts abgewinnen konnte, ist v.a. seiner Zeit, dem 19. Jahrhundert, geschuldet.

OBEN: Rosina Wagner, geb. Pätz. Sie brachte die fünf Schwestern und drei Brüder durch schwierige Zeiten. | **MITTE:** Die Halbschwester Cäcilie hatte große physiognomische Ähnlichkeit mit ihrem berühmtesten Bruder. Ein Grund mehr für Richard, sich in ihr zu spiegeln. | **UNTEN:** „Bei ihr zu wohnen, erschien mir reizend.“ Kein Wunder: Schwester Louise muss sehr charmant gewesen sein.



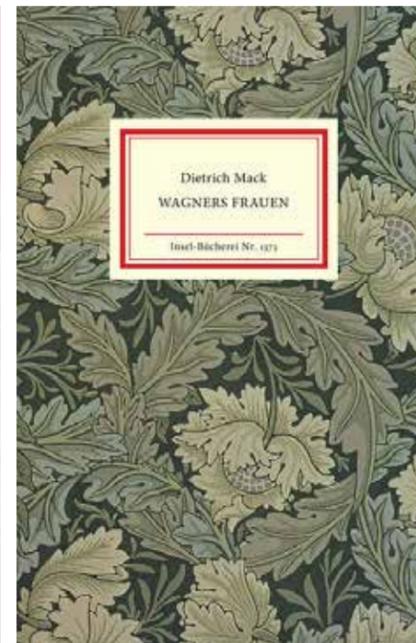
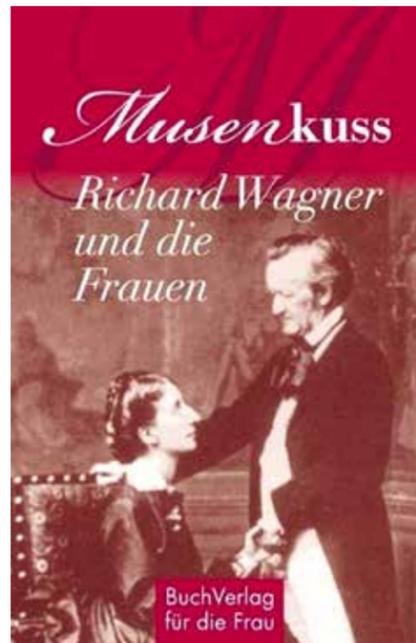
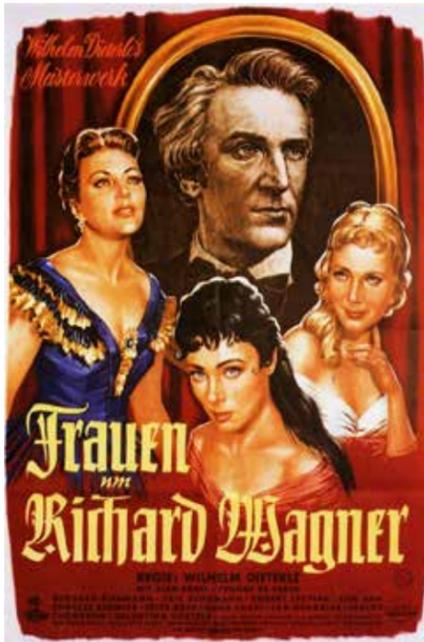
Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de



Walk of Wagner



VON LINKS NACH RECHTS: Ein buntes Plakat zu einem wahrlich tollen Film (auf englisch: *Magic Fire*). | Ein kleines Buch zu einem großen Thema, erschienen im passenden Verlag. | Nicht das einzige Buch zu diesem Thema: von einem ehemaligen Pressesprecher der Bayreuther Festspiele. | Eine Wagner-CD mit einer wunderbaren Sängerin: Elisabeth Kulman.

All mein Weibsen geht jetzt an mir vorüber

Am 11. Februar 1883, zwei Tage vor seinem Tod, sagte Richard Wagner zu seiner Frau: „All mein Weibsen geht jetzt an mir vorüber“. Wagner hatte in der vorletzten Nacht seines Lebens von einer Frau geträumt: von Wilhelmine Schröder-Devrient. Erinnernte sich Wagner so kurz vor seinem Tod an die vielen anderen weiblichen Wesen, die er in seinem Leben getroffen, geliebt, geschmäht und verehrt hatte?

Frauen um Richard Wagner, so heißt ein Film von 1955, in dem Minna, Mathilde

und Cosima die Hauptrollen spielen. *Frauen, Leben, Liebe* – dies ist der Titel einer CD mit Werken Wagners. Wer bei „Wagner und die Frauen“ allein an das beliebte Thema „Wagners Bettgespielinne“ denkt, irrt jedoch. Seine zahlreichen Beziehungen zu den Frauen seiner Zeit reduzieren sich nicht auf seine mehr oder weniger amourösen Begegnungen, auch wenn seine Zeiten mit den Geliebten und den Liebschaften einen wesentlichen Teil seines Privatlebens einnehmen. Im *Walk of Wagner 2021* wird auch das Heer der vielen

anderen bedeutenden und manchmal weniger bedeutenden Frauen mit Einzelbeispielen beleuchtet. Ihren Auftritt haben: die Ehefrauen und die anderen erotischen Verhältnisse, die Sängerinnen und die Intellektuellen, die Pianistinnen und Schriftstellerinnen, die Dienerinnen und eine Modistin, nicht zuletzt die Frauen von hohem und höchstem Adel. Sie säumten buchstäblich Wagners Wege von der Wiege bis zur Bahre. Viele wurden dank ihm unsterblich, und viele besitzen ein eigenes Recht auf ewiges Erinnern.

